



# RISK DOCTOR BRIEFING



## DAS VORBEUGEPRINZIP

© February 2009, Dr David Hillson PMP HonFAPM

david@risk-doctor.com

„Was sollen wir mit dem Risiko nun machen“ lautet die zentrale Frage, wenn wir auf ein Risiko treffen. Es gibt ein englisches Sprichwort **“It is better to be safe than to be sorry.”**, übersetzt etwa: „Lieber auf der sicheren Seite sein als anschließend um Verzeihung bitten müssen“. Dieses Sprichwort hat eine ganze Reihe von Gebieten beeinflusst: Regierung, Gesundheits- und Sicherheitsgesetzgebung, Umweltpolitik, Wirtschaftsleben, Kinderfürsorge und selbst Erziehungsrichtlinien. In diesem Zusammenhang ist das Sprichwort besser bekannt unter dem Namen: **„Das Vorbeugeprinzip“**.

Im Kern besagt das Vorbeugeprinzip, dass in jedem Fall einer möglichen Bedrohung oder eines schweren Schadens vorbeugende Aktivitäten eingeleitet werden müssen – solange sich nicht beweisen lässt, dass nichts passieren kann. Entscheidungen werden getroffen, um die Gesellschaft oder die Umwelt vor dem schweren Schaden zu bewahren. Das trifft zum Beispiel auf erwartete aber bislang nicht bewiesene Gefahren von gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln, Handys und/oder der Nanotechnologie. Zudem gibt es eine ganze Reihe unnötiger Regeln und Vereinbarungen um Leute vor den normalen Einflüssen des Lebens zu schützen.

Das Problem mit dem Vorbeugeprinzip liegt in einer überfürsorglichen Haltung, die viel zu viel Zeit auf Dinge verwendet, die vielleicht niemals zu einem Problem werden. Das kommt daher, weil man nur auf einer der beiden Dimensionen eines Risikos fokussiert ist, während man die andere ignoriert. Das Vorbeugeprinzip befasst sich in erster Linie mit der Auswirkung (was passiert, wenn das Risiko eintritt), scheint aber die Eintrittswahrscheinlichkeit zu ignorieren. Das liegt wahrscheinlich daran, weil die Auswirkung relativ einfach zu bestimmen ist, während die Eintrittswahrscheinlichkeit schon ein schwierigeres Konzept darstellt – speziell, wenn wir keine Vorerfahrungen auf einem Gebiet besitzen. Erschwerend kommt hinzu, dass man Statistiken eher misstraut.

Wie verhält sich das Vorbeugeprinzip in der Geschäfts- und Projektwelt? Wir begegnen andauernd irgendwelchen Risiken, und viele davon sind neu und haben keine Entsprechung in der Vergangenheit, die uns führen könnte oder Hilfestellung gibt. Genau wie im gesellschaftlichen Leben ist die Versuchung groß, eher Vorsicht walten zu lassen und dem sicheren Weg sicherheitshalber den Vorzug zu geben. Oft ist dies aber eine Überreaktion und eine Verschwendung von wertvoller Zeit und Ressourcen, die woanders dringender benötigt worden wären. Und wenn von all dem Nichts eintritt, und all die Dinge, über die wir uns viele Sorgen gemacht haben, niemals zustande kommen, erheben sich die Stimmen die sagen, dass Risikomanagement viel Rauch um Nichts ist – und nur Aufwand verursacht.

Im Vereinigten Königreich werden Stimmen laut, die das Vorbeugeprinzip in Frage stellen. Und obwohl es eine EU Vorgabe ist, dieses Prinzip bei der Neufassung von Regeln anzuwenden, empfahl kürzlich eine Regierungskommission die Nichtanwendung – wegen nutzlosen Einflusses in die Gesetzgebung.

Das sollten wir uns in unseren Projekten auch bedenken! Ein paar wenige Schritte helfen uns vorzubeugen, überfürsorglich zu werden. Wir sollten beispielsweise sicherstellen, dass unser Risikoprozess eine realistische Bewertung der Eintrittswahrscheinlichkeiten beinhaltet und dass die Auswirkungen richtig eingeschätzt werden. Wir sollten bedenken, dass der schlimmste Fall so gut wie nie eintritt, und das es vielleicht besser wäre, Risikoantworten für die höchstwahrscheinlichen Auswirkungen zu entwickeln. Wir sollten uns daran erinnern, dass manche Risiken gut für uns sind und dass diese Gelegenheiten identifiziert und verfolgt gehören. Wir müssen uns an den „Risikoeffizienz-Gedanken“ gewöhnen, der Risiko und Ergebnis ausbalanciert und dass es gut und notwendig ist, Risiken einzugehen. Und schlussendlich müssen wir unsere Risiko-Kommunikation verbessern, in dem wir klar zum Ausdruck bringen, welche Risiken wir haben, wie wahrscheinlich deren Eintritt ist, welche Auswirkungen realistischerweise eintreten können und welche Maßnahmen dem angemessen sind.

„Better safe than sorry“ hört sich nach einer guten Haltung an, die es wert wäre, angenommen zu werden – sowohl im Geschäfts- als auch im Projektumfeld. Aber es gibt die Gefahr der Übertreibung, es gibt die Gefahr, zu sicher, zu fürsorglich, zu vorsichtig zu werden. Das hält uns dann davon ab, Risiken einzugehen um voranzukommen, Innovation zu entwickeln und erfolgreich zu sein. Verbannen Sie das Vorbeugeprinzip von Ihren Projekten und verwenden Sie den Risikoprozess dazu, so „safe“ wie möglich zu bleiben, damit wir keinen Grund haben, „sorry“ sagen zu müssen.